

Regina Zimet

Die Anne Frank des Veltlins

*Ein Theater von Stefan Koch-Spinnler
nach der gleichnamigen Erzählung von Marco Frigg*

**Jede Leseprobe
sowie Vervielfältigung
sowie Aufführung
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch**

Die Rechte der vorliegenden Theaterfassung liegen beim

zappa-verlag.ch

Die Rechte für dieses Theaterstück hat der zappa-verlag.ch übernommen.

Wir sind bemüht, Schulen und anderen Kinder- und Jugendtheatergruppen unsere Stücke zu minimalen Beiträgen zugänglich zu machen. Wir bitten im Sinne der Fairness, die untenstehenden Regeln einzuhalten

1. Der Zappa-Verlag erteilt die Rechte für eine einzelne Aufführungsserie. Als Aufführungsserie gelten bis zu max. 8 Aufführungen der gleichen Gruppe und Inszenierung in einem Zeitraum von max. 3 Wochen. Jede neue Inszenierung, resp. jede neue Gruppe wird erneut abgerechnet.
2. Das PDF Dokument darf für den internen Gebrauch der entsprechenden Theatergruppe kopiert werden und im Sinne eines Textheftes den einzelnen Schauspielerinnen und Schauspielern abgegeben werden. Jede weitere Verbreitung ist untersagt.
3. Die Kosten stellen sich wie folgt zusammen:
 - Grundgebühr: Für Stücke ohne Musik: 100 Franken,
ausserhalb der Schweiz: 100 Euro
 - Für Stücke mit Musik: 150 Franken,
ausserhalb der Schweiz 150 Euro
 - 10 Prozent der Roheinnahmen, sprich sämtlicher Eintritte oder Kollekten.
4. Die Abrechnung ist bis spätestens 3 Wochen nach der Darniere dem zappa-verlag.ch zur Rechnungsstellung einzureichen.

zappa-verlag.ch
Inh. Stefan Koch-Spinnler
Hinterdorfweg 1
6042 Dietwil

info@zappa-verlag.ch

Inhaltsverzeichnis

Personen.....	5
Vorgeschichte.....	6
1. Akt	7
1. Szene – Flieht!	7
2. Szene – jede Minute zählt	9
3. Szene – Wo sind meine Eltern?	10
4. Szene – wieder zusammen	12
5. Szene – zu Fuss über den Pass.....	14
6. Szene – erfrorene Füße	15
7. Szene – auf nach Talamona!.....	16
8. Kapitel – schneller!	17
9. Szene – Bei den Ursulinen	18
10. Szene – Glück im Unglück.....	20
11. Szene – Weiter nach San Bello	21
2. Akt	23
1. Szene – Die Della Naves.....	23
2. Szene – Unterschlupf in San Bello	24
3. Szene – Warten auf Nachricht.....	25
4. Szene – Kommen Sie nach Talamona!.....	26
5. Szene – Besuch von Vittorio Borsa	27
6. Szene - Giuaninder Deserteur	28
7. Szene – Zimets bleiben in San Bello	30
8. Szene – Sie suchen Giuanin, den Deserteur	30
9. Szene – Lindas Vorschlag zur Flucht	32
10. Szene – Razzia.....	33
11. Szene –Giuaninist verletzt.....	34
12.Szene – Ginos Tod	34
13. Szene – Castagne buone.....	35
14. Szene – Hunger	37
3. Akt	39
1. Szene – dem Tod entkommen.....	39
2. Szene – Befreit!	40
3. Szene – Abschied von San Bello	41
4. Szene – Wiedersehen mit Vittorio Borsa	41

**Jede Leseprobe
sowie Vervielfältigung
untersteht
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch**

Personen

Regina Zimet

Fiskel Zimet, Reginas Vater

Rosalie Zimet, Reginas Mutter

Ein Kommandant in Serina

Polizist 1

Polizist 2

Lina Cozzi, Freundin aus Serina

Eine andere Stimme, (mit Lina)

Eugenia Borsa

Vittorio Borsa

Luigi, Attilio, Francesco, Bergführer

Der Erzpriester

Linda, seine Nichte

Licia, seine andere Nichte

Attilio und Luigi, Partisanen

Ein Faschist

Ein Bäcker und seine Frau

Die Familie Della Nave:

Giovanni Della Nave

Mariangela Della Nave

Giovanni Della Nave, der älteste Sohn (Giuanin)

Angiolina Della Nave, die älteste Tochter

Luigi Della Nave, 11 Jahre

Lodovico Della Nave, 9 Jahre

Vorgeschichte

Juli 1939

Zermürbt vom ständig zunehmenden Druck auf die jüdische Bevölkerung verlässt die Familie Zimet ihre Heimatstadt Leipzig und begibt sich nach Mailand. Sie findet dort Hilfe bei Verwandten sowie der jüdischen Gemeinschaft.

Mai 1940

Fiskel Zimet organisiert für eine Gruppe von 302 Juden die Überfahrt nach Palästina. Die erste Reiseetappe führt sie nach Bengasi, Libyen.

Juni 1940

Italien tritt, als Verbündeter Deutschlands, in den Krieg ein. Als Folge davon werden die Zimets – und mit ihnen die ganze jüdische Gruppe – in Bengasi verhaftet und in einem örtlichen Konzentrationslager untergebracht. Danach müssen die Flüchtlinge als Kriegsgefangene nach Italien zurückkehren.

September 1940

Vom Gefängnis „Poggioreale“ in Neapel werden die Kriegsgefangenen als „Internierte“ ins Konzentrationslager „Feramonti“ (Kalabrien) abgeschoben.

Juli 1941

Die internierten Juden dürfen – nun als „freie Internierte“ aus drei vom Ministerium vorgeschlagenen Aufenthaltsorten auswählen. Die Familie Zimet entscheidet sich für die Provinz Bergamo. Sie lässt sich zuerst in San Giovanni Bianco, danach in Serina nieder.

8. September 1943

Auch die Familie Zimet feiert den Waffenstillstand zwischen Italien und den Alliierten. Doch die Freude ist von kurzer Dauer. Die deutsche Führung, welche den Waffenstillstand als Verrat interpretiert, lässt Norditalien besetzen.

Am 23. September wird die „soziale Republik Italien“ (Republik von Salò) ausgerufen. An der Spitze dieses Marionettenstaates unter deutscher Protektion sitzt Benito Mussolini, der ehemalige diktatorische Ministerpräsident Italiens.

Damit gewinnt die Judenverfolgung in Italien eine neue Dimension.¹

¹ Text übernommen aus dem Buch „Regina Zimet“ von Marco Frigg.

1. Akt

Flieht!

1. Szene – Flieht!

Armselige Stube, Wohnung der Zimets in Serina. Es ist dunkel. Im schwachen Licht geht Fiskel Zimet im Raum auf und ab. Seine Frau Rosalie sitzt teilnahmslos mit einer Tasse Kaffee am Tisch. Regina schläft. Fiskel dreht das Radio an. Es tönen einige patriotische Musikstücke, dann kommen die 6 Uhr Nachrichten.

Radiosprecher: Radio Bergamo, Buongiorno. Aus Gründen der nationalen Sicherheit der sozialen Republik Salò beschloss die Regierung, dass alle Juden in Italien enteignet, inhaftiert und nach Deutschland deportiert werden müssen. Die Polizei wurde beauftragt, diesen Befehl unverzüglich auszuführen.
Die Wetterlage ist weiterhin ungewiss. In San Pelegrino....

Rosalie fällt die Kaffeetasse aus der Hand. Fiskel dreht das Radio aus. Es poltert an der Tür die Mutter springt auf, weckt Regina unsanft.

Rosalie: Regina, um Himmelswillen, steh auf, geh ins Bad und zieh dich blitzschnell an. Los!

Regina: Mama, ich bin müde, ich...

Rosalie: Regina, tu was ich sage, wir dürfen keine Zeit verlieren, hast du verstanden?

Regina: Mama, müssen wir wieder ins Konzentrationslager? Wird alles wieder so wie in Ferramonti? Mama ich will nicht, ich will nicht!

Rosalie: Regina, wenn Du nicht willst, dass es mit Garantie wieder so wird, dann geh jetzt auf der Stelle ins Bad!

Es klopft wieder, dieses Mal ungeduldiger. Regina schreckt auf, rafft ihre Kleider zusammen und rennt im Nachthemd ins Bad. Fiskel geht an die Tür.

Lina Cozzi: Signore Zimet! Avete sentito? Die Nachrichten im Radio. Um Gotteswillen, Sie müssen fliehen! Verlieren Sie keine Zeit, Signore!

Andere Stimme: Via! Die Carabinieri kommen schon! Via Lina! wenn sie uns sehen, sind auch wir verloren!

Lina Cozzi: Auf Wiedersehen, Signore Zimet, auf Wiedersehen Signora, auf Wiedersehen Regina, oh Dio! Was müssen wir noch alles erleben!

Andere Stimme: Lina, bist du wahnsinnig, jetzt komm schon.

Die Türe schliesst sich.

Fiskel: Rosalie...

Rosalie: Sag nichts Fiskel, ich ertrage es nicht.

Es klopft wieder. Rosalie und Fiskel erstarren, schauen sich an. Es poltert.

Rosalie: Geh schon. Es gibt keinen Ausweg.

Fiskel geht an die Tür

Fiskel: Bitte entschuldigen Sie, Signori, wir haben noch geschlafen, bitte, treten Sie ein.

Der Polizeikommandant und zwei Polizisten treten ein. Die Polizisten sind deutlich brutaler und primitiver als der Kommandant.

Kommandant: Signore Zimet, bitte entschuldigen Sie die Störung zu so früher Stunde, aber vielleicht haben Sie es bereits vernommen, wir müssen auf Befehl der faschistischen Regierung alle Juden in Italien inhaftieren und enteignen. Ich sehe mich deswegen gezwungen, Sie und Ihre Familie zu verhaften und ihr Besitztum zu beschlagnahmen. Zudem befürchte ich, Sie und Ihre Familie demnächst nach Bergamo überführen und dort den Deutschen ausliefern zu müssen. Glauben Sie mir, ich bedaure dies zu tiefst.

Regina kommt nur halb bekleidet aus dem Bad. Bleibt einen Moment erstarrt stehen, dreht sich dann und rennt verstört und verängstigt ins Bad zurück. Die Tür knallt.

Polizist 1: Opla! Warum eilt's denn so?

Polizist 2: Halt die Schnauze, die ist zu klein.

Polizist 1: Was nicht ist, kann noch werden.

Kommandant: *(zu den Polizisten)* Wenn Sie nicht unverzüglich vom Dienst in Arrest wechseln wollen, so verbitte ich mir weitere diesbezügliche Bemerkungen!

(zu Fiskel) Signore, Zimet, entschuldigen Sie, die Jungs sind ungezogen und verroht. Der Krieg hat sie endgültig verdorben.

(zu den Polizisten) Raus mit Euch! Bewacht die Strasse und schämt Euch der schändlichen Worte, die ihr gegenüber einem Kind geäussert habt!

Polizist 2: Eh.. ebrei...

Kommandant: Schweig! Raus!

Die Polizisten verlassen murrend den Raum.

Fiskel: Signore Maresciallo, nehmen Sie es ihnen nicht übel, sie sind jung und wissen nicht, dass meine Tochter erst 13 ist.

Kommandant: *(laut)* Signore Zimet, ich bitte Sie, sobald ihre Tochter angekleidet ist, sich mit Ihrer Frau und Ihrer Tochter unverzüglich auf dem Posten zu melden. Bereiten Sie alles für eine Abreise vor.

(zu Fiskel, leise) Signore Filippo, Sie befinden sich in höchster Gefahr! Nutzen Sie die Ihnen verbleibende Zeit – Sie wissen, was ich damit sagen will! Gott sei mit Ihnen!

Fiskel: Signore Maresciallo,...

Der Kommandant legt den Finger auf die Lippen und geht ohne ein weiteres Wort. Die Tür zum Bad öffnet sich, Regina kommt nun angekleidet heraus.

Regina: (tränenüberströmt) Papa, sie haben mich gesehen, in Unterwäsche, ich wusste nicht, dass sie da sind!

Rosalie: Beruhige Dich Regina, du hast damit wohl viel zu unserem Überleben beigetragen.

Regina: Was? Was sagt ihr da? Was soll das?

Fiskel: Frag nicht Regina, ich weiss keine Antwort, ich weiss nichts mehr.

Regina: Es ist wieder soweit, Papa, wir müssen fliehen, sofort, in die Schweiz, Papa, warum sagst Du nichts, warum schweigst du!

Fiskel: Beruhige Dich Regina. Eine Flucht ist mit hohen Risiken verbunden. Sollten uns die Deutschen aufgreifen, würden wir wohl auf der Stelle erschossen!

Regina: Du hast recht Papa, aber wenn wir die Schweizer Grenze erreichen, sind wir gerettet!

Fiskel: --- Das ist fast unmöglich...

Rosalie: Kann man von uns verlangen, dass wir hier schicksalsergeben ausharren wie Schafe, die zur Schlachtbank geführt werden? Sollen wir zuwarten, bis man uns den Deutschen ausliefert? Eine Deportation in ein deutsches Konzentrationslager würde mit grosser Wahrscheinlichkeit unseren sicheren Tod bedeuten, das weisst du am Besten, Fiskel.

Fiskel: Ihr habt recht. Rosalie – Regina – wir müssen fliehen, koste es was es wolle.

2. Szene – jede Minute zählt

Wohnung der Zimets in Serina, Regina und Rosalie tragen ihre Siebensachen zusammen. Fiskel sitzt am Tisch und studiert eine Landkarte.

Es klopft heftig. Alle schauen sich erschrocken an.

Lina Cozzi: Wir sind es Lina und Nando! Sind Sie noch da?

Fiskel öffnet die Tür. Lina und Nando stürmen herein.

Lina Cozzi: Warum um Gottes Willen sind Sie noch da?

Rosalie: Lina, es muss alles gut überlegt sein, sonst laufen wir den Deutschen direkt in die Arme.

Fiskel: Es scheint recht ausweglos zu sein, Lina, die Schweizergrenze ist nicht gleich nebenan.

Lina: Ich werde sofort mit dem nächsten Bus nach Bergamo fahren und meinen Schwager – Vittorio Borsa – bitten, Ihnen mit Rat und Tat beizustehen.

Lina verlässt eilig den Raum

Nando: Das ist eine gute Idee von Lina, nur wird das zu lange dauern. Die Zeit drängt. Sie müssen Italien verlassen. Fliehen Sie in die Schweiz, ich werde Sie unterstützen. Verlassen Sie sich auf meinen Freund Pepe. Er ist bei den Partisanen und verfügt über ein grosses Beziehungsnetz. Wenn es jemandem gelingen soll, Ihnen zur Flucht zu verhelfen, dann ihm. Sie hören von uns!

Nando verlässt ebenfalls den Raum

Rosalie: Und jetzt?

Fiskel: Jetzt müssen wir warten.

Regina: Warten?

Fiskel: Es gibt keine andere Wahl.

Regina: Wir sollen hier warten, bis uns die Carabinieri holen? Papa! Bist du noch bei Trost!

Fiskel: Aber wohin?

Rosalie: Regina hat recht Fiskel, wir müssen fliehen. Hier sind wir keinen Moment mehr sicher.

Regina spielt mit ihrer Rocktasche

Fiskel: Regina, was hast du da?

Regina: Suppenwürfel. Lina hat sie mir in die Tasche gesteckt.

Fiskel: Regina, geh zu Deiner Freundin Flaminia und warte dort bis Du von uns hörst.

Regina: Ich will bei Mama bleiben.

Rosalie: Tu was Papa sagt, Regina.

Regina verlässt zögernd den Raum

3. Szene – Wo sind meine Eltern?

Auf der Strasse. Links die Tür vom Wohnhaus der Zimets, verschlossen. Regina trifft auf Lina Cozzi

Lina Cozzi: Regina, wo rennst Du hin?

Regina: Papa sagte, ich solle zu Flaminia, sie ist doch meine beste Freundin, denn bei uns sind wir nicht mehr sicher.

Lina: Zu Flaminia? Das geht doch nicht, Regina, ganz Serina weiss, dass Du und Flaminia eng befreundet seid! Bei ihr suchen sie zuerst. Geh zurück, ich hole meine Schwester und Vittorio Borsa vom Bus ab, wir kommen gleich, Vittorio Borsa weiss Rat.

Lina ab. Regina rennt zur Tür, die sie verschlossen vorfindet.

Regina: *(poltert an die Tür)* Mama! Papa! Öffnet, ihr seid doch noch da! Mama, ich ... ihr seid doch nicht! Nein!!!!

Regina bricht zusammen. Lina und die Borsas kommen

Eugenia Borsa: Wo ist das Kind?

Lina: Ich habe sie zurück geschickt... da ist sie! Regina! Steh auf!

Regina: *(fällt Lina um den Hals)* Lina, sie sind weg, sie sind schon weg und ich bin alleine, Lina, lass mich nicht auch noch alleine.

Vittorio Borsa: Sie haben die Wohnung schnellstmöglich verlassen, es blieb ihnen wohl keine andere Wahl.

Regina: Und wenn sie sie schon geholt haben?

Vittorio Borsa: Das glaube ich nicht, dann wären wir ihnen begegnet.

Eugenia Borsa: Vittorio, Lina! Die Carabinieri!

Lina reisst Regina blitzartig hinter eine Kulisse. Die Polizisten kommen, die Borsas begeben sich auf die andere Bühnenseite. Die Polizisten hämmern an die Tür, vergeblich. Dann gehen sie zu den Borsas

Polizist 1: Buongiorno. Wir müssen zu der Familie Zimet, wissen Sie wo sie hin sind?

Vittorio Borsa: Entschuldigen Sie, Signore, wir kennen die Familie nicht, wir sind bei Cozzis auf Besuch. Zimet? Sind das Juden?

Polizist 2: Ja, ein Ehepaar und ein knackiges Töchterchen.

Polizist 1: Mann, du setzt noch deinen Job aufs Spiel!

Vittorio Borsa: Ah so, ein Ehepaar und eine junge Frau also.

Polizist 1: Das Kind ist 13.

Vittorio Borsa: 13! Ich dachte....

Polizist 2: Sie sieht eben älter aus. Sie haben sie also nicht gesehen?

Eugenia Borsa: Nein, scusi, mai visto.

Polizist 1: Nun gut, wenn Sie sie sehen, sagen Sie ihnen bitte, dass sie sich reisefertig auf dem Posten zu melden haben.

Vittorio Borsa: Selbstverständlich, meine Herren, ein Ehepaar und eine ... ein dreizehnjähriges Mädchen.

Polizist 2: Genau. Ein hübsches Mädchen. Herzlichen Dank, auf Wiedersehen.

Vittorio Borsa: Auf Wiedersehen.

Polizist 1: Auf Wiedersehen. *(Polizisten ab)*

Eugenia Borsa: Was für ein widerlicher Kerl.

Vittorio Borsa: Rege Dich nicht auf Eugenia, die Faschisten sehen die Juden als Tiere, als Freiwild. Da gibt's nicht die geringste Moral. Schrecklich, wie tief der Mensch sinken kann.

Lina Cozzi: *(kommt mit der verängstigten Regina)* Regina, hör zu: Du musst jetzt tapfer sein. Deine Eltern werden Dich suchen und sie werden sich bei uns melden. Also lauf jetzt schnell nach Cornalba, dorthin wo wir im Sommer die Eier und den Käse gekauft haben. Grüße die Bäuerin von mir und erzähle ihr alles. Sie wird Dir Unterschlupf gewähren. Mach Dir keine Sorgen; sobald ich Nachrichten von deinen Eltern habe, werde ich Dich verständigen.

4. Szene – wieder zusammen

Regina liegt schlafend auf der Bühne. Rosalie kommt und weckt Regina.

Regina: Mama, ich habe geträumt, dass ich Euch schon wieder verloren habe. Ihr wart plötzlich wieder weg und der Polizist kam und wollte, dass ich mich vor ihm ausziehen müsse. Alle jüdischen Mädchen müssten das, sagte er. Das stimmt nicht Mama, oder?

Rosalie: Nein Regina, das stimmt nicht. Solange wir nicht von den Faschisten oder schlimmer den SS-Soldaten gefangen werden, müssen wir nichts solches tun.

Regina: Mama, ich hab Dich lieb.

Rosalie: Regina. Meine Regina! Wie ich Gott danke, dass er Dich zu uns geschickt hat, meine allerliebste Regina.

Regina: Mutter, müssen wir wieder in ein Konzentrationslager?

Rosalie: Ich weiss es nicht Regina, wir werden alles versuchen, dass die Flucht gelingt. Wir müssen tapfer sein - verstehst du – tapfer, so wie du, so wie du, ich und Papa. Einfach tapfer sein, Regina. *(sie weint)*

Regina: Mama – wenn Du weinst kann ich nicht tapfer sein.

- Rosalie: Ja, Regina, ja. Komm wir wollen uns etwas festhalten und dann erzählst du mir, wie du uns gefunden hast. Ja?
- Regina: Weisst du das war so: Lina und die Borsas schickten mich auf den Bauernhof in Cornalba, da wo wir die Eier und den Käse gekauft haben. Es war furchtbar neblig und nass. Der Regen durchnässte meine Kleider. Da begegnete mir der Briefträger. Ich versteckte mich, aber er hat mich gesehen. Auf dem Hof wurde ich von der Bäuerin ganz liebevoll aufgenommen. Sie gaben mir trockene Kleider und als der Regen etwas nachliess gingen wir in den Wald. Da rief uns Olivia, die Tochter des Bauern, es sei Zeit zum Kühe melken. Als wir zu Hause waren, war es aber erst halb vier. Als der Bauer schimpfen wollte, erklärte Olivia, dass zwei Polizisten hier gewesen sein sollen, die etwas von einem hübschen Mädchen und dem Briefträger sagten, und dass sie dann hintenherum in den Wald gingen. Olivia hat uns früher gerufen, damit sie uns nicht finden konnten. Giuseppe – der Partisane aus Serina ist dann gekommen und hat mich mitten in der Nacht zu euch gebracht. Und den Rest weisst du ja.
- Rosalie: Ja, den Rest weiss ich. Die schreckliche Wanderung mitten in der Nacht. Dunkel, nass, glitschig. Du bist gefallen. Stürztest ab. In den Dornen bliebst du hängen. Einer der beiden Partisanen hat dich getragen, geschunden und blutend wie du warst.
- Regina: Nicht weinen Mama, nicht weinen.
- Rosalie: Ja – Regina – tapfer sein, immer tapfer sein. Dann war der Zug. Giuseppe war schon da und hat alles kontrolliert. Wir konnten einsteigen. Mussten jeder auf einer Bank sitzen, so tun als kennten wir uns nicht, um ja keinen Verdacht zu schöpfen. Ich hatte solche Angst Regina - und durfte mir nichts anmerken lassen. Und du? Wie du dich gemeistert hast meine kleine, grossartige Regina.
- Regina: Ja, das Mädchen, das in den Zug stieg, kannte mich. Ich ging kurz mit ihr zu Schule. Sie freute sich und erzählte allen, dass ich ein interniertes jüdisches Mädchen sei. Alle starrten mich an. Dann mussten sie zum Glück aussteigen. Maria meinte es nicht böse, sie hat es nicht gewusst. Dann fuhren wir im Auto in die Berge. Das war schön.
- Rosalie: Es hat geschneit. Das Auto kam nicht weiter, Wir mussten zu Fuss weiter. Bis zum Haus vom Colonello. Das Bild von Mussolini an der Wand, die Uniform. Papa und ich waren sicher, dass wir in eine Falle geraten sind. Auch als er beteuerte, dass er sich den Partisanen angeschlossen habe. Weisst Du noch was er sagte? „Die Zeit ist gekommen, diejenigen zu bekämpfen, welche versuchen unsere Heimat ins Verderben zu führen und unschuldige Menschen zu töten. Diese Uniform erlaubt es mir auch weiterhin Entscheidungen zu treffen, die Menschen wie Ihnen zu Gute kommen“. Und es war die Wahrheit. Er hilft uns. Er hat Leute organisiert, die uns ins Veltlin bringen, und da ist die Schweizer Grenze nahe.
- Fiskel: Regina! Rosalie! Beeilt euch, die Zeit drängt. Der Fussmarsch über den Passo di San Marco ist kein Kinderspiel.

Er bringt ein paar Bergschuhe und Zeitungen.

Fiskel: Hier Regina, die Schuhe hat dir die Frau des Colonello geschenkt, und die Zeitungen steckst du dir unter den Pullover, diese halten dich warm.

5. Szene – zu Fuss über den Pass

Im Freien, kalt.

Die Führer Luigi, Attilio und Francesco kommen zusammen mit Fiskel auf die Bühne, später folgen Ihnen Regina und Rosalie

Fiskel: Das ging ja nicht schlecht vorwärts

Attilio: Der Weg ist noch weit, Signore Zimet, und ich traue dem Wetter nicht so ganz

Fiskel: Es schlägt schnell um in den Bergen?

Attilio: Ja. Ich denke aber, dass wir es bis zu der Cá San Marco schaffen. Anderweitig müssten wir umkehren.

Luigi: Die Cá schaffen wir, trotz Schnee und Kälte.

Francesco: Signore Zimet, ihre Tochter und ihre Frau, sind sie sich an solche Strapazen gewöhnt?

Fiskel: An solche und schlimmere, Francesco, sie waren schon ganz andere Belastungen ausgeliefert.

Francesco: Entschuldigen Sie, ich wollte nicht...

Fiskel: Schon gut, sprechen wir nicht mehr darüber, denken wir an die Schweiz.

Regina und Rosalia kommen

Luigi: Wie geht es Ihnen Signora?

Rosalie: Danke, gut, kommen wir gut voran?

Attilio: Ja, aber das ist schon das Tempo, das wir anschlagen müssen, um vor dem Eindunkeln bei der Cá San Marco zu sein.

Fiskel: Regina?

Regina: Ja, es geht schon, meine Füße schmerzen etwas, aber es geht schon

Luigi: Etwas oder etwas fest?

Rosalie: Regina ist tapfer, sie kann sich zusammennehmen.

Luigi: Ohne Füße ist die Flucht schwierig.

Rosalie: Keine Sorge, sie ist sich einiges gewöhnt.

Luigi: Wie sie meinen Signora.
Regina, sag wenn es nicht mehr geht!

Regina: Ja, danke.

Sie gehen weiter, Regina hinkt.

6. Szene – erfrorene Füße

Im Freien, kalt.

Regina schwankt auf die Bühne. Sie dreht sich um ihre eigene Achse und fällt.

Regina: Mama!

Regina fällt in Ohnmacht. Rosalie kommt schnell.

Rosalie: Um Gottes Willen Regina! Regina, was ist mit Dir! Fiskel! Signori! Schnell, Regina!
Sie ist nicht mehr bei Bewusstsein! Wo seid ihr denn? Fiskel! Fiskel!!!

Sie steht aufrennt, ruft, als sie eine Antwort hört kehrt sie zu Regina zurück. Die Männer kommen nach.

Rosalie: Regina, Regina mein Kindchen, was ist mit Dir, Regina, Engel, wach auf, Regina!

Fiskel: Um Gottes Willen Rosalie, was ist los?

Rosalie: Sie stirbt, Fiskel, sie stirbt! Tu doch was!

Luigi: Sie ist ohnmächtig, lassen Sie mich. Ammoniak wird Sie zurückrufen.

Francesco: Die Füße, es werden die Füße sein. *(Er zieht ihr Schuhe und Strümpfe aus).*
Francesco und Attilio nehmen je einen Fuss und beginnen zu massieren.

Regina erwacht.

Rosalie: Regina, Regina du lebst.

Regina: Mama, wo sind meine Füße.

Rosalie: Alles wird gut Regina, alles wird gut.

Regina: Meine Füße, Mama

Rosalie: Ja Kind, sei tapfer, alles wird gut, sei tapfer.

Francesco: Spürst du etwas Regina?

Regina: Nein, nichts. Gar nichts.

Francesco: Sag wenn Du etwas spürst. *(Zu Attilio)* Mach weiter, sie sind nicht mehr durchblutet.

Regina: Mama, ich bin schuld. Ich wollte tapfer sein.

Rosalie: Nein Kind, du bist nicht schuld, du kannst nichts dafür.

Regina: Es sticht, es sticht wie Nadeln.

Attilio: Wunderbar, das heisst dass das Blut zurückgekehrt ist. Es wird dich jetzt schmerzen, aber dafür sind dir die Füße nicht abgestorben.

Regina: Au! Mama!

Rosalie: Wir schaffen es, Kind, wir schaffen es. Halt durch. Es ist nicht mehr weit.

Francesco: Sie wird heute nicht mehr auf ihre Füße stehen können.

Attilio nimmt trockene Wollsocken aus dem Rucksack und zieht sie Regina an.

Attilio: Hier, nimm die, die werden deine Füße wärmen.
So und jetzt geht's ans tragen, es bleibt keine andere Wahl. Luigi, Francesco, wir wechseln uns ab.

Attilio nimmt Regina auf den Rücken.

Fiskel: Ich kann sicher auch helfen.

Attilio: Nein, Signore Filippo, das können Sie nicht, sie werden ihre Kräfte anders einsetzen müssen. Sie sehen nicht besonders gut aus.

Fiskel: Bloss etwas Übelkeit, wohl von der Aufregung.

Luigi: Gehen wir. Die Cà San Marco ist nicht mehr so weit, da können sie sich alle ausruhen, bis Regina wieder auf den Beinen ist.

7. Szene – auf nach Talamona!

Auf dem Weg

Die Gruppe hat den Passo di San Marco hinter sich.

Fiskel: Na Regina, geht doch schon wieder ganz gut auf den eigenen Füßen?

Regina: Es schmerzt, Papa, aber ich werde tapfer sein.

Fiskel: Brav, Regina, du bist ein wunderbares Mädchen. Ich bin so stolz auf dich!

Luigi: Sehen Sie Signore Zimet, das Tal dort, weit unten? Das ist das Veltlin! Und ganz hinten die Bergkette, auf deren Grat verläuft die Schweizergrenze.

Francesco: Sie scheint ganz nah, das liegt am Wetter.

Rosalie: Das kann sein, Aber immerhin können wir sie schon sehen. Das ist doch was!

Francesco: Ja – immerhin.

Luigi: Hören Sie, wir müssen Sie nun verlassen. Folgen Sie dem Weg, er führt nach Albaredo. Sie können nicht fehlen.

Fiskel: Sie verlassen uns?

Attilio: Ja. Im ersten Haus von Albaredo, noch oben am Waldrand wird sie Emilio empfangen, er bringt sie in Talamona auf den Zug nach Tirano, da ist die Grenze, er ist informiert.

Rosalie: Fiskel...

Luigi: Ach ja – und nennen sie sich zur Sicherheit nur noch bei italienischen Namen. Filippo, Rosalia und Reginetta.

Francesco: Auf Wiedersehen.

Fiskel: Auf Wiedersehen, nehmen sie unseren Dank, mehr haben wir nicht.

Luigi: Nichts zu danken, Signore Filippo,

Rosalie: Warten Sie, Ihre Wollsocken.

Luigi: Behalte Sie Reginetta. Sie werden dir die Füße und mir meine Erinnerung an dich warm halten.

Francesco: Und meine Fäustlinge, nimm sie auch, auch deine Hände sollten warm bleiben!

Attilio: Hier: *(Er zieht einen Pullover aus dem Rucksack)* Der wärmt dich wie ein Kleid. Nimm, ich will ihn nicht mehr.

Regina: Attilio... ich ...

Rosalie: Das können wir doch nicht annehmen, was denken sie!

Attilio: Rosalia, bitte nehmen Sie es als Zeichen unserer Menschlichkeit, auch dies ist ein Teil unseres Partisanenkampfs gegen die Unmenschlichkeit, die Bestialität, die unser Land zerstört. Bitte, sie würden mich sonst verletzen.

Die drei drehen sich um und gehen, ohne zurückzuschauen. Regina winkt.

Regina: Addio!

Fiskel: Komm Regina, die Zeit drängt.

Sie gehen

8. Kapitel – schneller!

Im Freien

Fiskel: Regina, komm! Kannst Du nicht etwas schneller gehen

Rosalie: Ihre Füße, Filippo, sie schmerzen wieder.

Fiskel: Wir können nicht schon wieder Halt machen.

Rosalie: Regina, komm, sei tapfer, das kannst du doch so gut.

Regina: Mama, ich kann nicht mehr, es geht nicht.

Rosalie: Du bist tapfer Regina, verstehst du?

Regina: Ja ich bin tapfer, selbstverständlich, es sind ja auch nicht deine Füße!

Rosalie: Regina, du gehst weiter und zügelst deine Worte, ja?

Regina: Mama, meine Füße!

Rosalie: Vergiss deine Füße, geh!

Regina: Geh doch selbst du Unmensch!

Rosalie: Regina ich halt's nicht aus, nicht auch das noch!

Regina: Ich geh keinen Schritt mehr! Ich kann nicht! Schnallst du's endlich!

Rosalie: Regina, wie sprichst du mit mir!

Regina: Lasst mich doch verrecken! Ich bin ja eh nur Judendreck!

Rosalie knallt Regina eine Ohrfeige. Wie versteinert steht sie da. Regina weint, Rosalie auch. Fiskel kommt.

Rosalie: Regina.. Reginetta... ich...

Fiskel: *(Nimmt Regina bei der Hand, stützt sie)* Komm Reginetta.
Komm, Rosalia, komm, es wird alles gut. Komm.

9. Szene – Bei den Ursulinen

Im Konvent der Ursulinen, karger Raum zwei Stühle, eine Holzbank, ein kleiner Tisch, sonst nichts.

Regina: Es tut mir so leid, Mama, meinetwegen haben wir den Zug in verpasst. Ich konnte einfach nicht schneller sein, obwohl ich ganz tapfer sein wollte.

Fiskel: Schweig Regina. Wir haben alle alles versucht. Du auch. Emilio aus Albaredo versuchte den Zug noch aufzuhalten, aber es war viel zu spät, wir hätten es auf keine Art und Weise geschafft. Diese Signora Linda, die Nichte des Erzpriesters hat uns mitgeteilt, dass morgen wieder ein Zug fährt. Dann wird es klappen.

Rosalie: Ja, gehen wir einmal davon aus.

Fiskel: Du musst daran glauben, Rosalia, sonst haben wir keine Chance.

Rosalie: Ja – ich weiss – tapfer sein. Ich kann dieses Wort nicht mehr hören, Fiskel.

Fiskel: Nicht Fiskel - Filippo, das weisst du doch

Rosalie: Ja – Filippo.

Linda und Licia kommen dazu

Linda: Meine Lieben! Ich habe gute Nachrichten. Der Erzpriester hat sich aufgemacht nach Tirano. Er wird dort den Führer verständigen, der sie heute hätte über die Grenze bringen sollen.

Licia: Ruhen sie sich gut aus. Morgen wird Sie unser Onkel, der Erzpriester, nach Tirano begleiten.

Sie gehen, die Zimets sind alleine im Raum. Regina kann nur sehr langsam, hinkend und mit grossen Schmerzen gehen.

Regina: Mama – glaubst Du, dass wir die Grenze erreichen?

Rosalie: Ich weiss es nicht, Reginetta.

Regina: Werde ich je wieder ohne Schmerzen gehen können, Mama?

Rosalie: Ich weiss es nicht, Reginetta.

Regina: Mama, wenn der Krieg zu Ende ist, werden wir dann nicht mehr verfolgt?

Rosalie: Ich weiss es nicht, Reginetta.

Fiskel: Juden wurden immer verfolgt. Früher, heute, und wahrscheinlich auch in Zukunft.

Regina: Manchmal möchte ich lieber keine Jüdin sein, Papa.

Fiskel: Ja.

Regina: Die anderen Kinder feiern Weihnachten. Ich hab es gehört. Durch die Tür.

Fiskel: Ja.

Regina: Möchtest Du manchmal auch keine Jüdin sein, Mama?

Rosalie: Ich weiss es nicht, Reginetta.

Regina: Wenn ich mich hinlege, schmerzen die Füsse fester Mama.

Rosalie: Gib sie mir, Ich massiere dir sie. Und dann schlaf.

Regina legt sich auf den Boden und hält ihre nackten Füsse Rosalie auf die Knie. Diese massiert sie sanft und singt ein Gutenachtlied. Fiskel liegt auf einer Bank. Rosalie schläft auf dem Stuhl.

Regina: Hast Du mich lieb Mama?

Rosalie: Ja, Regina, ich liebe dich über alles, meine kleine Reginetta.
Numi numi, jaldati
Numi numi li.

Abba holech le-avoda
Holech holech holech
Aschuf im ze ha-levana
A-vi lach matanah.
Numi Numi, jaldati
Numi numi li

.....

10. Szene – Glück im Unglück

Im Zimmer bei den Ursulinen, wie vorher, Regina am Boden, Füße auf den Knien, Rosalie schlafend auf dem Stuhl, Fiskel auf der Bank

Es klopft. Die Familie erwacht.

Stimme Linda: Signore Filippo, Signora Rosalia, öffnen Sie, wir sind es Linda und der Erzpriester!

Fiskel geht an die Tür

Fiskel: Treten Sie ein. Entschuldigen Sie unser Aussehen, wir sind wohl eingeschlafen.

Erzpriester: Filippo! Rosalia, Reginetta, wie wunderbar Sie lebend zu sehen, es ist etwas Schreckliches passiert. Die Bahnlinie nach Tirano wird neuerdings kontrolliert. Gestern wurde der Zug angehalten, auf welchen Sie alle gehen wollten. Stellen Sie sich vor: Vierzig Personen mussten sofort aussteigen. Die Hälfte davon waren Juden wie Sie, die anderen Russen und Engländer. Die bedauernswerten Menschen wurden am Bahndamm aufgereiht und von den Deutschen auf der Stelle erschossen.

Rosalie: Das ist nicht wahr... sagen Sie, dass dies nicht wahr ist!

Linda: Doch, Signora, leider ist es wahr. Hätte Ihre Tochter schneller gehen können, wären sie jetzt alle tot.

Regina setzt sich und weint.

Erzpriester: Sie müssen Geduld haben und einige Tage zuwarten. Öffnen sie weder Fenster noch Türen, verlassen Sie den Raum auf keinen Fall.
Die Leute im Dorf sind sehr neugierig und geschwätzig. Es ist nicht auszuschliessen, dass es jemandem in den Sinn käme, eine Judenfamilie zu denunzieren.
Seien Sie tapfer.

Der Erzpriester und Linda verlassen mit einem Kopfnicken den Raum.

Fiskel: Seine Sie tapfer. Als ob wir uns überhaupt etwas anderes leisten könnten. Weiss denn der, wovon er spricht?

Rosalie: Wir verdanken ihm viel, Fiskel.

Fiskel: Filippo, Rosalia, du musst mir Filippo sagen.

Rosalie: Ich weiss es Fiskel.

Fiskel: Warum tust du es denn nicht, Donnerwetter noch mal!

Rosalie: Weil ich keinen Filippo geheiratet habe. Mein Mann heisst Fiskel. Fiskel Zimet. Aber ich ich will tapfer sein. Filippo, Reginetta, und ich heiss Rosalia.

Fiskel: Man könnte uns auch in einen Kerker sperren. Im Kerker weiss man wenigstens, dass man nicht raus kann. Das ist einfacher als zu wissen, dass man nicht raus darf. Verstehst du das Reginetta?

Rosalie: Sie schläft schon wieder, Filippo.

Fiskel: Ja. Das ist das Beste was sie tun kann. Ich wollt ich könnte auch schlafen, Den ganzen Tag und die ganze Nacht und immer so weiter.

Rosalie: Es wird schon gut kommen. Es wird alles gut.

Fiskel: Ja, vielleicht.

Rosalie: Dann werden wir wieder wie eine normale Familie leben.

Fiskel: Ja, vielleicht.

Rosalie: Dann nenn ich Dich wieder Fiskel und du mich Rosalie.

Fiskel: Ja, vielleicht.

Rosalie: Warum vielleicht?

Fiskel: Auch wenn wir überleben Rosalie, nichts wird mehr sein wie früher. Nichts.

Rosalie: Lass uns schweigen, Filippo, ich ertrag es nicht.

11. Szene – Weiter nach San Bello

Wie vorher

Reginetta, Rosalia und Fiskel sitzen stumm in verschiedenen Ecken verteilt. Es klopft. Niemand regt sich. Die Tür geht auf. Der Erzpriester und Linda kommen.

Erzpriester: Wie geht es Ihnen?

Fiskel: Danke, wir leben.

Erzpriester: Hatten Sie genug zu essen?

Rosalie: Die Schwester brachte Kartoffeln und heisses Wasser. Danke ja.

Linda: Und das Kind?

Fiskel: Es lebt.

Linda: Das nehm ich wohl an!

Fiskel: Als Jude kann man dies nicht einfach annehmen, Signora Linda, zurzeit auf jeden Fall nicht.

Linda: Ja aber wir haben doch alles für Sie getan!

Rosalie: Ja. Danke.

Linda: Also...

Erzpriester: Schweig Linda, Du warst nicht zwei Wochen eingesperrt, du wirst nicht verfolgt. Signore Filippo, Signora Rosalia, Reginetta, ihr müsst diesen Ort sofort verlassen. Die Faschisten und Deutschen haben begonnen nun auch Klöster und Kirchen nach Juden zu durchsuchen. In Rom haben Sie ganze Familien aus den Kirchen gezerrt und noch auf dem Kirchenplatz erschossen. Sie müssen heute noch weg von hier. Zudem bangen die Ordensschwester unterdessen auch um ihre eigene Sicherheit.

Rosalie: Wo sollen wir den hingehen?

Erzpriester: Sobald es dunkel ist, werden Sie den Fluss Adda überqueren. Die Hängebrücke befindet sich gleich unterhalb des Dorfes. Jenseits des Flusses leben rechtschaffene Bauernfamilien. Ich bin davon überzeugt, dass ihnen jemand helfen wird.“

Fiskel: Mit meiner Frau und meiner Tochter soll ich mich auf den Weg machen? Wir kennen weder Gegend noch Leute! Sämtliche Strassen werden von den Deutschen kontrolliert! Was sagen Sie da! Da könnten wir uns ja gleich auf dem nächsten Posten melden.

Erzpriester: Um Gottes willen nein, so war das nicht gemeint. Hören Sie, meine Nichten Linda und Licia werden Sie heute Nacht nach San Bello begleiten.

Linda: Ich?

Erzpriester: Linda, du weisst, wen ich meine, du kennst den Weg wie keine andere. Also, denk an unsere Christenpflicht. Licia wird Dich begleiten.

Linda: Ist das nicht zu gefährlich?

Erzpriester: Menschenwürdiges Handeln ist oft mit grossen Gefahren verbunden. Ich sehe keinen anderen Weg. Ihr geht immer mit 10 Metern Abstand.
Signore Filippo, wir kennen in San Bello Bauersleute die vielleicht bereit sind, Sie zu beherbergen. Halten Sie sich heute Nacht bereit.

2. Akt

San Bello

In der Wohnstube der Familie Della Nave. In der Mitte des Raumes ist mit Gase abgetrennt die Käsekammer sie ist nur sichtbar, wenn innen Licht ist. Nicht sichtbar, im Off, der Stall.

1. Szene – Die Della Naves

In der Wohnstube der Familie Della Nave

Regina schaut zitternd auf Giuanìn Della Nave, der in einer grünen Uniform am Tisch sitzt.

Giuanìn: Hab keine Angst Mädchen, ich bin kein Polizist, ich bin ein Alpino, ein Gebirgsjäger.

Mariangela: Das sind also die bedauernswerten Menschen, von denen uns erzählt wurde.
Es ist offensichtlich, dass es ihnen nicht gut geht.
Luigi, Lodovico, raus mit Euch, geht spielen.

Etwas murrend verlassen die beiden Knaben den Raum

Fiskel: Bitte entschuldigen Sie, meine Damen und Herren, der Grund warum wir uns in dieser erniedrigenden und ausweglos erscheinenden Lage befinden ist der, dass wir Juden sind! Wir befinden uns seit Wochen wieder auf der Flucht. Nur durch die Hilfe von vielen Leuten und durch einige glückliche Zufälle (*er schaut kurz zu Regina*) sind wir noch am Leben.

Mariangela: (*zu Rosalie, die sich schon länger kaum mehr auf den Beinen halten kann*) Sie scheinen grosse Schmerzen zu haben, hier setzen sie sich, nehmen sie ein Glas warmen Wein, das tut Ihnen gut.

Rosalie: Herzlichen Dank, aber vielleicht hätten sie ein Glas Kamillentee?

Angiolina: Ich bringe ihnen gerne einen. (*geht*).

Es poltert. Giovanni öffnet. Die beiden Jungen Luigi und Lodovico kommen herein.

Linda: Meine Schwester und ich müssen jetzt nach Hause. Auf Wiedersehen.

Licia: Auf Wiedersehen. Viel Glück.

Fiskel: Danke, das können wir brauchen. Herzlichen Dank für ihre grosse Hilfe.

Licia: Das haben wir gern getan, nicht Linda?

Linda: Ja – wir wissen eben was sich gehört.

Die beiden gehen

Mariangela: In diesem Zustand können sie unmöglich weiter! Wir haben beschlossen, ihnen Unterkunft zu gewähren. Sie sehen jedoch, dass wir zu sechst sind. Der Platz in unserem Haus ist also sehr beschränkt. Wir hoffen, dass sie sich für die wenigen Tage mit unserem bescheidenen Angebot werden abfinden können.

Regina fasst die Hand der Mutter, diese weint.

Giovanni: Kommen Sie, wir können ihnen zurzeit nur einen Platz im Kuhstall anbieten. Aber da ist es warm und es hat auch Platz. Wir werden ihnen ein sauberes Lager herrichten.

Fiskel: Sie wissen nicht wie dankbar wir ihnen sind.

Giovanni: Kommen Sie!

2. Szene – Unterschlupf in San Bello

In der Wohnstube

Angiolina, Luigi und Lodovico

Angiolina: Los Luigi, komm her. Tu was ich sage.

Luigi: Warum denn?

Angiolina: Tu was ich sage: Hier leg deine Hand auf das Kreuz, schau die Madonnenstatue an!

Luigi: Angiolina, was ist denn?

Angiolina: Schwöre bei Gott, dass Du niemandem erzählst, dass wir diese Leute bei uns haben. Los, schwöre es.

Luigi: Ja.

Angiolina: Nein, so nicht. Sprich mir nach: Ich schwöre bei Gott und der heiligen Jungfrau Maria...

Luigi: Ich schwöre bei Gott und der heiligen Jungfrau Maria...

Angiolina: ...dass ich niemandem erzähle, dass wir bei uns Leute beherbergen.

Luigi: ...dass ich niemandem erzähle, dass wir bei und Leute beherbergen.

Angiolina: Gut und jetzt Du, Lodovico, komm! Sprich mir nach, wie Luigi:
Ich schwöre bei Gott und der heiligen Jungfrau Maria...

Lodovico: Ich schwöre bei Gott und der heiligen Jungfrau Maria...

Angiolina: ...dass ich niemandem erzähle, dass wir bei uns Leute beherbergen.

Lodovico: ...dass ich niemandem erzähle, dass wir bei uns Leute beherbergen.

Angiolina: Gut und nun hört zu: Wenn ihr diesen Schwur brecht, werden die Deutschen den Mann, die Frau und das Kind töten, und uns dazu. Das wollt ihr doch nicht oder?

Lodovico: Nein.

Angiolina: Also, dann schweigt. Und jetzt ab in die Schule mit euch!

Lodovico: Und dass du Gino liebst, dürfen wir das jetzt erzählen.

Angiolina: Mach, dass du raus kommst, Lausebengel!

Die beiden Buben verlassen den Raum. Sie überrennen dabei fast Giovanni, der herein kommt.

Giovanni: Holla, so schnell heute?

Angiolina: Sie mussten schwören, dass sie niemandem etwas erzählen, Vater.

Giovanni: Recht so, das würde uns wohl allen das Leben kosten.

Angiolina: Schau, sie kommen.

Fiskel, Rosalie und Regina betreten den Raum

Giovanni: Buongiorno, Wie geht es Ihnen Signora?

Rosalie: Danke, viel besser!

Giovanni: Und das Kind? Wie geht es mit dem Gehen?

Reginetta: Danke Signore Giovanni, besser, es schmerzt nur noch zwischendurch.

Giovanni: Wunderbar. Nun Signore Filippo, während dessen meine Tochter Angiolina ein Frühstück bereitet, möchte ich ihnen etwas zeigen. Kommen Sie.

Sie gehen zur „Käsekammer“

Giovanni: Meine Frau und ich sind der Ansicht, dass es besser wäre, wenn Sie sich tagsüber nicht in unserer Wohnstube aufhalten. Es kommt immer wieder vor, dass Leute kurz bei uns vorbeischaun, da ist es besser, wenn Sie nicht gesehen werden. Richten Sie sich hier ein so gut es geht.

Fiskel: Signore Giovanni, Sie sind zu gütig. Wir danken Ihnen, wir danken Ihnen von ganzem Herzen!

Regina und Rosalie haben schon begonnen, den Raum einzurichten.

3. Szene – Warten auf Nachricht

In der Käsekammer

Regina, Fiskel, Rosalie

Regina: Wie lange sind wir nun schon hier Mama?

Rosalie: Zwei Wochen, liebes, und immer noch keine Nachricht von unserem Freund Vittorio Borsa. Ob ihm wohl was zugestossen ist?

Fiskel: Er wird nicht durchkommen, oder Linda hat es ihm nicht ausgerichtet.

Regina: Es ist schön im Dorf. Mariangela hat mir das Dorf gezeigt Es hat einen Brunnen, da müssen alle das Wasser holen. Da sind auch die Kinder – oft.

Fiskel: Reginetta, du weisst , dass dies zu gefährlich ist, wir dürfen uns nicht zeigen.

Regina: Mariangela hat gesagt, dass es besser ist, wenn ich weiss wo ich mich befinde. Sie hat mir alles gezeigt.

Fiskel: Sie wird ihre Gründe gehabt haben.

Regina: Die Kinder spielen beim Brunnen.

Fiskel: Reginetta, wir dürfen uns nicht zeigen – auch nicht den Kindern ja?

Regina: Ja.

4. Szene – Kommen Sie nach Talamona!

In der Käsekammer

Es klopft – Signore Giovanni Della Nave ruft die Losung „amici“

Giovanni: Signore Filippo, Signora Rosalia! Sie haben Besuch!

Linda und Licia kommen in den Raum. Mariangela stellt sich neben ihren Mann.

Fiskel: Signorina Linda! Wie schön sie zu sehen!

Linda: Ja – und ich habe gute Neuigkeiten für Sie! Ich habe die Familie Borsa getroffen. Herr Borsa wird Sie morgen persönlich bei mir in Talamona treffen! Er wird einen Führer organisieren, der Sie sicher in die Schweiz bringen wird. Folgen Sie uns nach Talamona und seien Sie unsere Gäste.

Licia: Wir werden für ein reichhaltiges Abendessen sorgen und ihnen weiche, warme und frische Betten zur Verfügung stellen.

Linda: So werden Sie morgen frisch und ausgeruht Vittorio Borsa empfangen können.

Rosalie: *Nach einer Pause.* Wir danken Ihnen herzlich, Signorine Linda und Licia. Was aber wird geschehen, wenn es Herrn Borsa nicht gelingen sollte einen Führer zu finden? Könnten Sie uns in einem solchen Falle auch für längere Zeit beherbergen.

Licia: Ich denke...

Linda: ...dass dies schwierig sein würde. Mehr als eine Nacht können wir Sie wohl kaum unterbringen.

Giovanni und Mariangela schauen sich an. Mariangela schüttelt unmerklich den Kopf.

Rosalie: Wenn die Familie Della Nave einverstanden ist, werden wir Herrn Borsa gerne hier erwarten. Diese Familie gewährt uns nun schon seit zwei Wochen Unterschlupf. Da möchten wir trotz weichen Betten nicht den Kopf riskieren.

Licia: Oh, das ist schade.

Linda: Phhh! Nun gut, machen Sie was sie wollen. Ich werde Herrn Borsa also nach San Bello führen, auch wenn das sehr umständlich ist für mich. Und zudem werde ich Ihrem Freund erzählen, dass Sie nicht bereit waren, ihm bis Talamona entgegen zu kommen. Auf Wiedersehen. Komm Licia.

Licia: Auf Wiedersehen.

Giovanni: Die wollte sich Ihrem Freund Vittorio Borsa wohl als selbstlose und hilfsbereite Gastgeberin präsentieren.

Mariangela: Das scheint ihr so ziemlich misslungen zu sein. Warten wir ab, was Vittorio Borsa sagen wird.

MUSIK

5. Szene – Besuch von Vittorio Borsa

In der Käsekammer

Vittorio Borsa, Giovanni, Mariangela und Fiskel sitzen am Tisch. In einer Ecke sitzt Rosalie, sie massiert die Füße von Regina auf ihrem Schoß. Hin und wieder zuckt Regina zusammen, entwischt ihr ein leises Au!.

Rosalie: Tapfer sein, Regina, nur so wird es besser.

Vittorio Borsa: Es betrübt mich sehr, was ich Ihnen sagen muss, Signore Filippo. Die Partisanen, welche Sie in die Schweiz hätten führen sollen teilten mir mit, dass dies vor dem Frühjahr unmöglich sei. Die Gebirgspässe sind tief verschneit und die Grenzübergänge von Elitetruppen strengstens überwacht. Letzten Monat wurden 50 jüdische Frauen und Kinder nur wenige Meter vor der Schweizer Grenze aufgeschnappt und in Sondrio inhaftiert. Man darf sich nicht ausdenken, was mit ihnen passieren wird.

Regina: Au!

Rosalie: Sei tapfer Reginetta, so geht das nicht.

Vittorio Borsa: Sie werden sich also noch etwas gedulden müssen und wenn irgend möglich in San Bello bleiben.

Fiskel: Signore Borsa, wir danken ihnen für ihre Hilfe, aber wir können unmöglich der Familie Della Nave noch weiter zu Last fallen.

Giovanni und Mariangela schauen sich an, Mariangela nickt.

Giovanni: Signore Filippo, wir lassen Sie nicht im Stich, sie bleiben bei uns in San Bello, bis es möglich sein wird, gefahrlos die Grenze zu passieren.

Regina: Ahh, Mamma, das tut so weh!

Rosalie: Regina! Schweig! Sei tapfer Kind.

Mariangela: Auch Deinen Füßen, Kind, wird es gut tun, noch etwas hier zu bleiben.

Regina: Entschuldigen Sie Signora, ich wollte nicht stören.

Mariangela: *(kniert zu ihr nieder)* Du störst nicht Kind, wir mögen dich alle sehr, haben dich lieb. Und deine Füße werden dich bald nicht mehr plagen. Schau, Schwester Anna lies dir von der guten Salbe zu kommen, das wird dir gut tun!

Regina: *(weint)* Sie sind so lieb, Signora.

Rosalie: Weine nicht Liebes, wir dürfen hier bleiben, das ist ... Signora, wie können wir das nur... Sei tapfer Regina, weine nicht!

Mariangela: Weine nur Kind, weine, lass deinem Kummer freien Lauf. Sonst wird dein Herz ganz hart.

Licia und Linda platzen in den Raum

Linda: Guten Tag! Sie können sich glücklich schätzen! Schauen Sie was wir ihnen von Familie Borsa und anderen Freunden aus Serina mitgebracht haben! Mehl, Öl, Reis, Butter, Fleisch und Kleider! Wie finden Sie das?

Licia: Niemand hat Sie vergessen. Jetzt musst du nicht mehr weinen was Reginetta? Noch mehr Sachen befinden sich bei uns in Talamona, wir werden sie in den nächsten Tagen bringen.

Filippo: Signore Borsa, wir stehen da wir Almosenempfänger – wie können wir das je wieder begleichen? Nach dem Krieg werde ich – wenigstens die materielle Schuld...

Vittorio Borsa: Signore Filippo, wir helfen Ihnen gerne und so gut wir können. Was nach dem Krieg sein wird, werden wir sehen.

Vittorio Borsa steckt Fiskel Geldscheine zu und geht. Alle schauen ihm stumm nach, bis Linda das Schweigen bricht und Fiskel das Geld aus der Hand nimmt.

Linda: Vertrauen Sie dieses Geld ruhig mir an, Signore Filippo, ich werde es für Sie verwalten und auf dem Schwarzmarkt Lebensmittel dafür kaufen!

Auch Linda geht, Giovanni und Mariangela schütteln die Köpfe.

6. Szene – Giuanìn der Deserteur

In der Wohnstube der Familie Della Nave.

Es klopft. Regina, Rosalie und Fiskel flüchten sofort in die Kammer. Linda platzt herein. Die Zimets kommen langsam aus der Kammer und hören sich die Diskussion an.

Linda: Sie verstecken Juden in ihrem Haus! Schicken Sie sie sofort weg! Falls die Zimets von den Deutschen oder Faschisten entdeckt werden sollten, werden Sie alle umgebracht. Und sollten diese Juden den Krieg überleben, dann sagen sie Ihnen ciao, ciao. Erwarten Sie keine Dankbarkeit von Juden!

Sie hat bemerkt, dass die Zimets aus der Kammer gekommen sind und alles gehört haben.

Linda: *(zu den Zimets)* Die Faschisten und Deutschen sind überall. Verlassen Sie San Bello! Sie wollen doch nicht, dass Ihre unschuldigen Gastgeber ebenfalls umgebracht werden!

Energisch verlässt sie das Zimmer

Rosalie: Signorina Linda... wir....

Fiskel: Vielleicht hat Linda recht, gehen wir auf den nächsten Posten. Besser nur drei als neun.

Giovanni: Schweigen Sie, Filippo! Schweigen Sie auf der Stelle!

Regina: Mamma...

Rosalie: Nicht jetzt, Regina, einfach nicht jetzt.

Giuanìn kommt ins Zimmer

Mariangela: Giuanìn– wo kommst du her?

Giuanìn: Mamma, wir hatten Befehl gegen die Partisanen zu kämpfen, ich kann nicht gegen meine Brüder kämpfen. Ich bin desertiert.

Giovanni: Desertiert, na wunderbar desertiert! Juden und ein Deserteur im Haus! Dio mio! Dio mio!

Giovanni verlässt aufgebracht den Raum

Mariangela: Gehen Sie bitte in Ihre Kammer, liebe Zimets und du Giuanìn in dein Zimmer. Ich werde Sie rufen, wenn sich alles etwas gelegt hat.

Fiskel: Wir müssen gehen, die Gefahr ist zu gross.

Mariangela: Sie gehen in ihre Kammer und warten bis wir Sie rufen! Na los, auf was warten sie!

Alle ausser Mariangela gehen ab, die Zimets in die Kammer. Ev. mit Licht, dass man sie sieht, Fiskel unruhig hin und her gehend, Regina in den Armen von Rosalie

7. Szene – Zimets bleiben in San Bello

In der Wohnstube der Della Naves

Mariangela setzt sich und wartet, Giovanni kommt zurück, setzt sich an einen andern Ort. Langes Schweigen.

Mariangela: Was jetzt?

Giovanni: Was wohl?

Mariangela: Sie bleiben?

Giovanni: Ich habe aus verlässlicher Quelle gehört, dass Linda das ganze Geld der Zimets veruntreut hat. Jetzt will sie die Leute aus dem Weg haben. Aber da hat sie die Rechnung ohne die Della Naves gemacht, Mariangela. Eher würde ich mich selbst den Deutschen ausliefern als die Zimets in den Tod zu schicken. Mariangela, sie töten alle, aber das reicht ihnen nicht. Ich habe gehört, etwas weiter östlich, da quälen sie Juden zu Tode, sie vergewaltigen Frauen und Mädchen – Kinder, Mariangela, um sie dann wie Hunde hinzurichten.

Mariangela: Bitte Giovanni, schweig, ich ertrage es nicht, obwohl ich weiss, wie recht du hast. Und jetzt noch Giuanin.

Giovanni: Gott wird uns beistehen, Mariangela wenn nicht, dann gehen wir alle zusammen. Alle – aber als Menschen und nicht als ...
Signore Filippo!

Fiskel: *(kommt aus der Kammer)* Ja, Signore Giovanni?

Giovanni: Filippo, Sie, Ihre Frau und ihre Tochter bleiben – geschehe was wolle.

Musik

8. Szene – Sie suchen Giuanin, den Deserteur

In der Wohnstube der Della Naves

Regina, Lodovico und Luigi sitzen in der Wohnstube der Della Naves. Regina hilft ihnen bei den Hausaufgaben. Die springt auf und ein Polizist kommt in den Raum.

Polizist: Guten Tag Kinder!

Die drei sind wie erstarrt.

Polizist: Wohnt hier ein gewisser Giovanni Della Nave? Ich muss ihn unbedingt sprechen.

Regina: Mein Onkel kommt erst am Abend nach Hause.

Lodovico: Papa arbeitet.

Polizist: Nein, ich meine den Soldaten Giovanni, auch Giuanin genannt.

Luigi: Giuanin?

Die Kinder erstarren. Da schiebt sich Regina vor die Knaben. Sie beginnt zu schluchzen und fragt:

Regina: Giuanìn, sie meinen meinen Cousin Giuanìn?

Polizist: Ja, wo ist er, los raus mit der Sprache, Mädchen!

Regina beginnt zu schreien und weinen, Lodovico rennt aus der Stube, Luigi setzt sich und verbirgt den Kopf in den Armen. Dann platzt es aus Regina heraus:

Regina: Sagen Sie uns die Wahrheit! Geben Sie zu, dass die Partisanen ihn erschossen haben! Geben sie's zu! Giuanìn, Giuanìn!!!!

Polizist: Keine Angst Mädchen, Giovanni ist zwar seit einigen Tagen verschwunden, aber das heisst noch nicht, dass er tot ist.

Regina: Das sagen Sie bloss um mich zu trösten.

Polizist: Ich bin Militärpolizist, und meine Aufgabe ist es, herauszufinden, wo sich dein Cousin befindet.

Regina: Dann lassen Sie es uns wissen, wenn Sie ihn gefunden haben! Bitte.

Polizist: Das werde ich tun, Kleines, und jetzt sei tapfer, im Krieg müssen alle tapfer sein.

Regina: Wissen Sie was das für uns Kinder heisst, tapfer zu sein? In diesem Krieg?

Polizist: ... ich... ich werde mich melden, wenn wir ihn gefunden haben. Auf Wiedersehen.

Regina: Auf Wiedersehen.

Der Polizist geht, etwas beschämt. Die Kinder schauen ihm lange nach. Lodovico schleicht wieder in die Stube

Lodovico: Ich habe alles gehört, Reginetta. Giuanìn ist in seiner....

Regina: Bsst! Erst wenn wir den Polizisten auf der Brücke sehen dürft ihr sprechen. – Jetzt.

Luigi: Wie hast du das nur geschafft, so überzeugend zu schauspielern und den Polizisten damit hinters Licht zu führen? Hätte ich nicht gewusst, dass sich mein Bruder in der Kammer versteckt, ich hätte es ebenfalls geglaubt!

Lodovico: Das war grandios, der kommt nicht so schnell wieder.

Regina: Das weiss man nicht, Buben, wir müssen immer auf der Hut sein.

Giuanìn kommt in die Stube

Giuanìn: Reginetta, du hast mir das Leben gerettet. Ich bin jetzt Partisan und...ich möchte... dir danken, ... von ganzem Herzen danken, weisst du... ich... – ...

Regina dreht sich um, nimmt Giuanìn kurz in die Arme, löst sich wieder

Regina: Ich bin so froh, dass du lebst, Giuanìn.

9. Szene – Lindas Vorschlag zur Flucht

In der Käsekammer

Die Zimets sind in der Käsekammer. Langeweile macht sich breit, kein Gespräch aber Gesten und Mimik zeugen von der Zermürbung durch das nicht enden wollende Warten. Da kommen Linda und Licia. Licia bleibt auf halbem Weg stehen.

Licia: Linda, überleg's Dir besser noch mal

Linda: Lass mich nur machen, es ist unsere Pflicht.

Licia: Linda...

Linda: Schweig jetzt, Memme!

Ohne zu klopfen platzt Linda in die Käsekammer

Linda: Meine Lieben! Wie wunderbar, euch bei guter Gesundheit und Laune zu sehen!

Fiskel: Danke, Signorina, was führt sie zu uns?

Während Linda spricht, kommen Giovanni, Mariangela, Luigi, Lodovico. Sie bleiben mit grossem Abstand stehen und schauen der Szene zu. Alle, ausser Linda bemerken den Aufmarsch.

Linda: Ich habe jetzt den perfekten Fluchtplan für Sie! Morgen um sieben fährt ein Zug von Talamona an die Schweizer Grenze, für Zivilisten. Sie tarnen sich als Touristen und schon sind Sie drin. Ich selbst werde Ihnen helfen, ihr Gepäck zu tragen. Viel ist es ja nicht mehr. Schauen Sie diese Sonnenbrillen, damit sind sie perfekte Touristen.

Fiskel: Signorina Linda, wir danken für ihr Angebot, aber im Krieg gibt es keine Touristen – und nun hören Sie gut zu:
Wenn uns die Faschisten auf der Flucht verhaften und einsperren sollten, werden sie uns womöglich foltern, um weitere Informationen zu erhalten. Vielleicht würde es meiner Frau und mir gelingen, trotz der Torturen Stillschweigen zu bewahren. Nicht aber unserer Tochter. Sie ist ein Kind, keine 13 Jahre. Wenn sie zusehen müsste wie ihren Eltern Leid angetan wird, oder wenn sie selbst gequält und gemartert werden sollte, wird sie alle Namen ausplaudern, auch Ihren, Linda und den Ihrer Schwester und Ihres Onkels! Kinder halten das nicht aus.
Was mit Leuten geschieht, die Juden unterstützen und zur Flucht in die Schweiz verhelfen, das muss ich Ihnen ja wohl kaum erzählen! Eine solch waghalsige Flucht würde also nicht nur uns, sondern auch Sie gefährden.
Und jetzt beten Sie, dass niemand je erfahren wird, dass Sie uns seit Wochen mit Lebensmitteln und Fluchttipps versorgen!

Linda sagt kein Wort mehr. Sie dreht sich um, erschrickt über die anderen, die der Unterhaltung zugehört haben, geht zu Licia um mit ihr zusammen nach Talamona zurück zu kehren.

Giovanni: Der haben Sie den Giftzahn gezogen, Signore Filippo.

10. Szene – Razzia

In der Stube der Della Naves

Regina sitzt in der Stube, Fiskel kommt aus der Käsekammer. Angiolina rennt in die Stube

Angiolina: *(Rennt in den Raum)* Signore Filippo verstecken Sie sich sofort! Nehmen Sie diesen Schlüssel und verkriechen Sie sich in der Cantina! Um Gottes Willen schnell!

Fiskel nimmt den Schlüssel und rennt in den Garten. Kaum ist er weg springt die Tür auf. Ein Faschist steht im Türrahmen.

Faschist: Habt ihr fremde Leute in Eurem Dorf gesehen?

Angiolina: Nein, wie kommen Sie auf diese Idee? Wer verirrt sich denn in ein solch abgelegenes kleines Dorf?

Faschist: Wer sich in dieses Dorf verirren könnte, Süsse? Partisanen zum Beispiel, und Juden! Hör zu, du zuckersüße Signorina! Siehst du diesen Baum dort hinten? Dort wirst Du – mit allen Deinen Angehörigen – baumeln, falls wir auch nur auf eine Spur von Juden oder Partisanen stossen. Dein schöner Körper – hin und her und hin und her... und damit *(er hält Angiolina ein Feuerzeug unter die Nase)* meine Damen – werden wir zu guter letzt Euer Haus abfackeln.

Er packt Angiolina und drückt sie an sich.

Hast Du mich verstanden, Kleine?

Eine Stimme: Pedrù! Wo bleibst du? Komm schon!

Faschist: Mist!

Er stösst Angiolina grob von sich und geht. Angiolina weint leise.

Regina: Angiolina – hat er Dir weh getan?

Angiolina: Geh, Reginetta, hol Deinen Vater aus der Cantina, lass mich jetzt allein, bitte.

Angiolina bleibt noch etwas sitzen, steht dann auf, rückt sich die Röcke zurecht, wischt sich mit einem Taschentuch das Gesicht ab und bringt ihre Haare in Ordnung.

Angiolina: *(zu sich)* Was für ein Dreckskerl – der Teufel soll ihn holen. Der hätte mich um ein Haar vor den Augen des Kindes vergewaltigt. Schweinehund. Wenn Gino das wüsste... aber er darf es nicht erfahren, das wäre zu gefährlich. Gino amore mio, nach dem Krieg werden wir für immer zusammen und glücklich sein...

Angiolina hört etwas und dreht sich zur Tür

11. Szene –Giuanìn ist verletzt

In der Stube der Della Naves

Die Tür geht auf. Die Knaben Lodovico und Luigi rennen herein. Hinter ihnen Giovanni und Fiskel, sie tragen Giuanìn herein, sein Bein ist voller Blut. Mariangela kommt hinter her.

Angiolina: Giuanìn, um Gottes Willen, was ist mit Dir?

Giuanìn: Nichts Schlimmes, Schwesterherzchen... Au!

Mariangela: Ein Unfall. Die Pistole war nicht gesichert und ein Schuss hat sich gelöst. Er hat sich selbst ins Bein geschossen, der Unglückliche.

Angiolina: Selbst ins Bein?

Lodovico: Warum tust du denn so was?

Luigi: Das tut man doch nicht, als Partisan.

Giuanìn: Schweigt, es ist schon genug peinlich. Ahh, das schmerzt so ... ach.

Giovanni: Bringen wir ihn ins Zimmer, man weiss nie wer kommt.

Angiolina: Ins Zimmer? Und wenn das Haus durchsucht wird?

Giovanni: Hast du eine bessere Idee?

Angiolina: ...nein...

Giovanni: Eben.

Sie tragen ihn weg. Alle ab ausser Angiolina.

Angiolina: Sich selbst ins Bein geschossen. So ein Dummerchen, das Bruderherz. Na ja.

12.Szene – Ginos Tod

In der Wohnstube der Della Naves, Angiolina alleine, Regina kommt hereingestürzt

Regina: Angiolina!!! Angiolina!!!

Angiolina: Was hast Du Reginetta?

Regina: Angiolina!

Angiolina: Was ist los, Mädchen? Sag schon!

Regina: Angiolina! – Angiolina!

Der Partisan Attilio tritt in die Tür

Attilio: Guten Abend.

Angiolina: Attilio, was ist?

Attilio: Ich – ich bringe keine guten Nachrichten, Angiolina

Angiolina: Gino?

Attilio: Ja, Angiolina, heute Morgen. Kurz nachdem sie Giuanin weggetragen haben, wurde das Lager von Deutschen überfallen. Giuanins Malheur mit der Schusswaffe hat ihm und den beiden, die ihn weggebracht haben, das Leben gerettet. Gino war im Lager geblieben.

Angiolina: Wo haben sie ihn hingbracht, Attilio wo?

Attilio: Angiolina – Gino wurde erschossen, auf der Stelle.

Angiolina: Nein!!!!

Angiolina bricht zusammen. Während der Rede von Attilio sind alle anderen auf die Bühne gekommen. Sie stehen im Halbkreis um Angiolina und wenden sich oder den Blick ab. Nur Regina starrt immer noch mit zum Weinen geöffneten Mund auf Angiolina, es kommt ihr aber kein Laut aus der Kehle.

Angiolina: Starr mich nicht so an! Hau ab!

Regina verlässt weinend das Zimmer. Die Mutter Mariangela kniet sich zu Angiolina nieder, legt ihren Kopf in den Schoß.

Mariangela: Angiolina, komm, komm ganz nahe zu mir.

13. Szene – Castagne buone

Im Freien

Luigi und Fiskel kommen vom Kastaniensammeln zurück.

Luigi: So viele Kastanien haben wir schon lange nicht mehr gesammelt, Signore Filippo!

Fiskel: Ja, Luigi, da hast du recht. Wahrscheinlich haben alle die Nase voll vom ewigen Kastanienessen, viel anderes gibt es zurzeit ja nicht.

Luigi: Das Unwetter letzte Woche hat alles zerstört. Vater sagt dass er kaum ein paar Liter Wein keltern kann.

Fiskel: Still!

Fiskel und Luigi sehen deutsche SS Leute, ev mit Hund. Sie verstecken sich sofort. Die Deutschen scheinen Ihnen entgegen zu kommen.

Fiskel: Luigi – du kennst mich nicht; Du hast mich noch nie gesehen! Und jetzt geh! Geh nach Hause. Geh schon!

Halb gelähmt vor Angst macht sich Luigi auf den Weg, direkt Richtung SS-Leute.

Soldat 1: He Junge, was suchst du hier.

Luigi: Ich - ich wohne hier, ich möchte nach Hause.

Soldat 2: So, so, das wollen viele hier. Und was hast Du da in Deinem Korb? Zeig schon her los!

Der Soldat reisst das Tuch vom Korb

Soldat 2: Kastanien. Pfui Teufel, ich kann die Dinger nicht mehr sehen.

Luigi: Die sind für heute Abend, Signore, ich habe sie gesammelt.

Soldat 1: Ah so. Nun gut, dann sag uns doch mal wo du genau wohnst.

In diesem Augenblick kommt Fiskel laut schreiend, wie ein Irrer mit einem noch viel grösseren Korb voller Kastanien.

Fiskel: Castagne! Castagne! Buone! Buonissime! Castagne!

Soldat 1: Ist das Dein Vater?

Luigi: Nein, ich kenne den Mann nicht, er hat weiter oben gesammelt.

Fiskel: Castagne! Castagne! Buone, Buone!

Soldat 2: Zeig her, alter Depp! *(Er will ein paar Kastanien aus dem Korb nehmen)*

Fiskel: No! No! Pagare! Pagare! Castagne Buone! Pagare!

Soldat 2: Nichts pagare, Hau doch ab dich Trottel!

Fiskel: *(indem er geht)* Castagne, buono, buono, Castagne! Castagne!

Soldat 1: Na, wer ist der Mann?

Luigi: Ich habe ihn noch nie gesehen, vielleicht ist er aus der Irrenanstalt in Morbegno entwichen, diese Leute kommen dann oft hier hoch.

Soldat 2: So sieht's aus. Nun gut Junge, dann geh jetzt nach Hause und treib dich nicht wieder alleine hier rum. Es ist gefährlich. Verstanden?

Luigi: Ja, Signore, ich werde nicht mehr alleine gehen.

Soldat 1: Gut so. Gehen wir.

Soldaten und Luigi ab.

14. Szene – Hunger

Im Freien. Man hört Rosalies Stimme. Sonst ist die Bühne leer.

Rosalie: Reginetta, geh nach Talamona zum Bäcker und schau, ob du etwas altes Brot bekommst.

Regina kommt auf die Bühne

Regina: Ich mag nicht Mama, ich fühl mich so schwach.

Rosalie: *(aus dem Of.)* Tu was ich sage, sei tapfer, das hilft.

Regina: Tu was ich sage – ich habe Hunger. Immer Hunger, am Morgen, am Abend in der Nacht, ich hab Hunger, verflucht noch mal. Sei tapfer. Was tu ich denn sonst? Soll ich vielleicht rumheulen. Das stillt den Hunger auch nicht. Und Kastanien ess ich keine mehr! Nie mehr! Kastanien mit – Würmern – mir ist jetzt noch übel. Sei tapfer Regina, das hilft. Tapfer, einfach tapfer, schlicht und einfach t a p f e r.

Kriegslärm, Flugzeuge Bombardements. Regina versteckt sich. Brüllt in den Lärm hinein.

Regina: Ich will nicht mehr. Wie lange soll denn dieser Krieg noch dauern? Ich will nicht mehr! Nein! Ich will keinen Krieg mehr! Ich will nicht mehr tapfer sein! Ich will nicht! Ich will nicht! Ich will nicht!

Der Lärm wird immer lauter. Regina rüttelt an der Tür, die verschlossen ist. Sie fällt vor der Tür zu Boden und bleibt liegen. Der Lärm verstummt. Die Tür geht auf, der Bäcker und seine Frau kommen und kümmern sich erstaunt um das Mädchen.

Bäcker: He! Ragazzina! Komm, komm, komm... hier wird nicht geschlafen!

Bäckerin: Die ist ja ganz ausgehungert. Da trink!

Sie gibt ihr etwas Wasser. Regina kommt zu sich.

Bäckerin: Na, wer sagt's denn. So schnell gibt man nicht auf. Komm!

Bäcker: Da iss!

Er reicht ihr ein Brötchen. Regina verschlingt es gierig. Die Bäckersfrau geht hinein und kommt mit einem Sack Brötchen und etwas Maismehl hinaus

Bäcker: Ja so ist gut. Siehst du? Jetzt geht es doch schon viel besser.

Regina: Ja, danke – bitte entschuldigen Sie, ich...

Bäckerin: Hier nimm das und bring es nach Hause. Ihr werdet es nötig haben.

Regina: Oh – danke Signora! Danke! Sie werden niemandem erzählen was ich getan habe?

Bäckerin: Getan? Doch hast doch nichts getan'

Regina: Doch – ich bin nicht tapfer gewesen.

Bäckerin: Mädchen – Du bist wunderbar tapfer gewesen – und jetzt lauf nach Hause, sonst wird man sich Sorgen machen. Geh!

Regina: Danke – auf Wiedersehen!

Bäcker: Keine Ursache! Auf Wiedersehen!

**Jede Leseprobe
sowie Vervielfältigung
sowie Aufführung
Rechte bei
zappa-verlag.ch
info@zappa-verlag.ch**

3. Akt

Befreit!

1. Szene – dem Tod entkommen

Im Freien. Angiolina und Regina sitzen an der Hausmauer. Von Ferne ein Brummen, das während der ganzen Szene lauter wird, am Schluss in einer Explosion endet.

Angiolina: Ein Flugzeug.

Regina: Hört denn dieser Krieg nie auf, Angiolina?

Angiolina: Wahrscheinlich ein Transportflugzeug der Amerikaner. Es gab keinen Fliegeralarm.

Regina: Schon so lange sind die Amerikaner hier, Angiolina, warum nützt das nichts?

Angiolina: Ich weiss es nicht. Vater sagt, dass ganz Europa brenne.

Regina: Warum, Angiolina, warum? Was wird aus uns werden?

Angiolina: Gino sagte immer: Denke nicht an morgen, im Krieg darfst du immer nur an heute denken – für ihn gibt es kein morgen mehr, und für mich gibt es nur eins ohne ihn.

Angiolina weint leise

Regina: *(rückt näher an Angiolina heran)* Meinst du, dass wir zusammen bleiben Angiolina?

Angiolina: Nein, Reginetta, ich liebe dich wie eine Schwester, aber ich weiss, dass es für Dich anders weitergehen wird – anders als hier in San Bello.

Regina: Angiolina, schau das Flugzeug!

Angiolina: Was ist das, warum fliegt der so tief?

Regina: Schau nur – die Besatzung springt ab! Fallschirme! Jetzt wendet es! Es fliegt direkt auf uns zu Angiolina - Nein!!!

Angiolina reisst Regina zu Boden, legt sich schützend über sie. Ein grosser Schatten verdunkelt die Bühne. Lärm des Flugzeugabsturzes, unmittelbar neben San Bello. Dann ist es still.

Ganz langsam erhebt sich Angiolina. Reginetta bleibt zuerst wie leblos liegen.

Angiolina: Reginetta – sag etwas Reginetta

Reginetta – sag, dass du lebst!

Regina: Ich kann nicht mehr Angiolina, ich halte diesen Krieg nicht mehr aus. Ich will nicht mehr!

Angiolina: *(Nimmt Reginetta in den Schoss)* Reginetta. Ich bin bei Dir. Es wird alles gut. Irgendwann wird alles gut. Reginetta, kleine Schwester.

2. Szene – Befreit!

In der Käsekammer. Die Zimets sitzen in der Käsekammer. Plötzlich hören sie Stimmen. Es poltert an der Tür. Fiskel entschwindet sofort durch den Hintereingang. Regina und Rosalia hören wie Luigi öffnet. Sie lauschen dem Gespräch.

Stimme: Sind Männer im Haus?

Stimme Luigi: Nein, nur Vater Giovanni, er arbeitet zurzeit auf dem Feld.

Stimme: Giuanìn! Da bist du, wusst' ich's doch!

Fiskel klettert wieder ins Zimmer

Fiskel: Sie haben wohl Giuanìn verhaftet!

Rosalie: Um Gottes Willen, nein!

Angiolina stürzt zur Käsekammer und öffnet die Tür sperrangelweit.

Angiolina: Reginetta! Signore Filippo! Rosalia! Wir brauchen Euch!

Fiskel: Uns?

Angiolina: Ja! Ihr braucht keine Angst mehr zu haben! Die Partisanen sind gekommen um uns zu befreien! Kommt!

Regina rennt zu Rosalie um sie in die Arme zu schliessen und den Kopf in ihrem Busen zu vergraben. Fiskel schwankt und setzt sich hin.

Fiskel: Es – es ist es ist alles etwas viel für uns – wir werden gleich kommen - eine Minute und wird werden kommen.

Die Wohnstube der Della Naves füllt sich. Freude, Musik, Umarmungen, freudiges Stimmengewirr. Fiskel erhebt sich, will Regina an der Hand nehmen, die will aber nicht. Er geht voraus.

Giovanni: Viva! Signore Filippo! Eviva! Es ist alles vorbei! Kommen Sie feiern Sie mit uns!

Regina löst sich von der Mutter, an ihrer Hand gehen sie auch in das Getümmel

Mariangela: Viva! Signora Rosalia! Wir haben das schlimmste überstanden! Denken Sie nur! Sie haben das Tal befreit!

Angiolina geht zu Regina, nimmt sie bei beiden Händen

Angiolina: Reginetta! Jetzt können auch wir wieder an morgen denken – nicht wahr kleine Schwester!

Reginetta: *(schliesst Angiolina in die Arme, löst sich aber bald wieder)* Viva! Viva l'Italia libera!
Viva la Famiglia Della Nave! Viva ihr alle!

Alle: Bravo! Viva! Viva! Viva la pace! Bravo! Viva Reginetta! ...

3. Szene – Abschied von San Bello

Im Freien. Im Hintergrund leise das freudige Stimmengewirr der feiernden Bewohner San Bellos und der Partisanen. (Regieanweisung: die Gesellschaft kann auch nur einfrieren und Angiolina und Regina lösen sich von der Gesellschaft für das folgende Gespräch)

Angiolina: Jetzt ist es soweit. Reginetta, morgen werdet ihr San Bello verlassen.

Regina: Ja.

Angiolina: Dann werde ich auch keine kleine Schwester mehr haben.

Regina: Doch.

Angiolina: Schon gut – du sollst mich nicht trösten, Reginetta, du sollst dich freuen, dein Leben geht weiter.

Regina: Ja – deines auch.

Angiolina: Vielleicht. Vielleicht bleibt auch alles stehen und ich werde nur älter. Gino ist tot und du gehst Reginetta.

Regina: Nein.

Angiolina: Nein?

Regina: Nein, Angiolina, Reginetta bleibt. Reginetta aus Kalabrien bleibt. Regina geht. Regina Zimet aus Leipzig geht.

Angiolina: Dann bist du nicht mehr meine kleine Schwester?

Regina: Nein – ich glaube nicht. Aber ich liebe dich, Angiolina, ich werde dich immer in meinem Herzen tragen.

Angiolina: Das sagst du jetzt.

Regina: Ja.

Angiolina: Ich mag dich auch, Regina, einzigartige Freundin.

4. Szene – Wiedersehen mit Vittorio Borsa

Im Freien (am Bahnhof Morbegno). Fiskel und Regina mit Sack und Pack.

Fiskel: Warte hier, Regina, Mama hat sich bei der Bäckerei in die Schlange gestellt, wir sollten noch etwas Brot kriegen. Ich werde mich beim Schaffner über die Möglichkeit einer Überfahrt nach Milano erkundigen.

Regina: Bleib nicht zu lange weg, Papa, ich mag das nicht.

Fiskel: Es ist ganz in der Nähe hier, keine Angst!

Regina ist alleine mit all dem Gepäck auf dem Platz. Sehr viel ist es nicht. Sie öffnet einen Koffer. Sie nimmt ein Tuch heraus. Es ist deutlich zu erkennen als jenes Tuch, das Angiolina immer getragen hat. Sie hat es offensichtlich Regina geschenkt. Sie drückt es gedankenverloren an sich, schlingt es sich dann um die Schultern. Dann schliesst sie den Koffer. Von hinten kommen zwei Personen. Regina merkt es nicht, dreht sich dann aber erschrocken um. Es sind Vittorio und Eugenia Borsa.

Vittorio Borsa: Reginetta!

Regina: Herr und Frau Borsa! Wie schön, Sie zu sehen.

Vittorio Borsa: Reginetta, was tust du so ganz alleine hier? Deine Eltern sind doch nicht etwa...?

Regina: Nein, Signore Borsa, wir haben überlebt, wir sind auf dem Weg. Papa wollte gerade Fahrkarten besorgen.

Eugenia Borsa: *(sehr kühl)* Aha. Schön für Euch.

Regina: Ja – der Abschied ist uns allen sehr schwer gefallen.

Eugenia Borsa: Soso. Naja, man wird sehen.

Vittorio Borsa: Eugenia –bitte – das Kind kann doch nichts dafür!

Regina: Schauen Sie, da kommt Mama!

Rosalie: Vittorio und Eugenia Borsa – wie wundervoll Sie noch einmal zu sehen!

Eugenia Borsa: Erwarten Sie nicht zu viel Signora Rosalia.

Vittorio Borsa: Ich bin wirklich hoch erfreut, sie alle lebend zu sehen! Da kommt ja auch noch Signore Filippo. Wen hat er denn da noch dabei?

Fiskel kommt mit Giovanni dazu

Regina: Zio Giovanni!

Giovanni: Eh! Ich wollte mich doch noch von der grossen Regina da Lipsia verabschieden! Reginetta di Calabria ist mir irgendwie abhanden gekommen!

Vittorio Borsa: Filippo! Wie schön Sie zu sehen! Und Giovanni Della Nave! Der grossartige Giovanni Della Nave!

Giovanni: Nun übertreiben Sie nicht, Signore Borsa. Ich habe nur getan was Christenpflicht ist. Buongiorno Signora!

Eugenia Borsa: Ja, die Christenpflicht, nicht alle wissen sie gleich zu schätzen.

Fiskel: Wir sind der Familie Della Nave, Ihnen und all den vielen anderen Menschen, welche uns gerettet haben, sehr sehr dankbar Signora.

Eugenia Borsa: Ach ja? Dann ist ja gut.

Vittorio Borsa: Bitte entschuldigen Sie, meine Frau ist etwas konsterniert über ...

Giovanni: Linda und Licia. Hab ich's mir doch gedacht.

Eugenia Borsa: Ja, sie haben uns Bericht erstattet, dass es den Juden der Della Naves...

Giovanni: Signora Borsa, Herr Borsa, lassen Sie mich Bericht erstatten. Die Geschwister Linda und Licia haben Ihr Geld veruntreut und auf dem Schwarzmarkt Parfüm und andere Luxusgüter für sich gekauft. Die Familie Zimet und auch unserer Familie wussten kaum mehr, woher das Nötigste genommen werden kann. Regina ist sogar vor Hunger zusammengebrochen. Schauen Sie doch diese Kreaturen an? Sehen Sie aus, als ob sie in der letzten Zeit geprasst hätten? Da wir nichts mehr von Ihnen, werte Borsas, gehört haben, sind wir davon ausgegangen, dass vor allem Linda die erbarmenswürdige Familie bei Ihnen verleumdet hat. Aber dem war nicht genug. Linda versuchte mehrere Male die ganze Familie ins Verderben zu stürzen, indem sie angab, Wege zur Flucht gefunden zu haben, welche jedoch nur in den Händen der Deutschen enden konnten. Erst als wir ihr klar machten, dass sie sich mit ihrem Verhalten auch selbst in höchste Gefahr bringt, hat die junge Dame damit aufgehört. Was wir von ihr noch erhalten haben, war ein Sack verschimmelter Brötchen.

Eugenia Borsa: Brötchen? Und all das Geld, die Kleider und Lebensmittel?

Giovanni: Die hätten wir gebraucht, Signora, so wären uns die wurmstichigen Kastanien vom letzten Jahr erspart geblieben.

Vittorio Borsa: Das ist ja einfach unglaublich. Und wir sind auf diese Schlange hereingefallen.

Giovanni: Sie nennen es beim Namen, Signore Borsa. Mein Sohn Luigi sagte ihr nur noch „la Vipera“.

Eugenia Borsa: Signora Rosalia, Signore Filippo – bitte entschuldigen Sie meine bösen Worte, das konnte ich nicht ahnen.

Rosalie: Nein, das konnten Sie nicht und es liegt mir fern, Ihnen auch nur eine Sekunde böse zu sein.

Fiskel: Was Sie für uns getan haben war grossartig, das hat nichts mit der Sache von Linda und Licia zu tun, und auch diesen beiden haben wir vergeben. Der Krieg und die Angst ums nackte Überleben wird sie dazu getrieben haben. Rosalia – Regina – der Zug fährt in fünf Minuten, wir sollten uns jetzt verabschieden.

Alle verabschieden sich.

Fiskel: Auf Wiedersehen, Signora Borsa. Vielen Dank für alles, was Sie für uns getan haben!

Eugenia Borsa: Auf Wiedersehen Signore Filippo, auf dass Sie mit ihrer Familie bald eine neue Existenz aufbauen können.

Rosalie: Auf Wiedersehen, wir werden Sie alle nie vergessen.

Vittorio Borsa: Auf Wiedersehen. Hier, Signore Filippo, nehmen Sie diese Geldscheine, sie werden sie brauchen.

Fiskel: Das kann ich nicht annehmen, Signore Borsa, Sie haben schon so viel für uns getan.

Eugenia Borsa: Nehmen Sie es, uns zur Ehre, Bitte.

Fiskel: Signore Giovanni, dieses Geld soll Ihnen gehören, es ist bei weitem nicht, was wir Ihrer Familie schuldig sind, Sie sind arme Leute, nehmen Sie es.

Giovanni: Signore Filippo, wir sind Brüder, von einem Bruder nimmt man kein Geld. Gehen Sie jetzt, sonst verpassen Sie noch den Zug. Auf Wiedersehen meine Lieben, auf Wiedersehen, cara Regina. Lassen Sie von sich hören!

Rosalie: Das machen wir ganz bestimmt. Auf Wiedersehen!

Die Zimets nehmen das Gepäck und gehen ab (auf den Zug)

Giovanni: Arrivederci! Ciao mia grande Reginetta, Regina! Alles, alles Gute!

Regina: *(off)* Arrivederci, carrissimo Zio Giovanni!

Der Zug ist abgefahren. Ev. entsprechende Geräusche. Borsas und Giovanni bleiben zurück.

Vittorio Borsa: Weg sind sie – Man vermutet 50 Millionen Tote, die dieser wahnsinnige Krieg gefordert hat, Signore Giovanni. 50 Millionen. Dank Ihnen sind es jetzt drei weniger.

Giovanni: 50 Millionen – Ich hätte es auch für einen einzigen getan, Signore Borsa. Auch für einen einzigen.

ENDE